

Der phantastische Bücherbrief

Thilo Corzilius

Februar 2011 unabhängig kostenlos Ausgabe 561

Mit dem Buch RAVINIA stellt sich der Autor **Thilo Corzilius** vor. Sein erster Fantasy-Roman entführt den Leser in eine geheimnisvolle Stadt, deren Grundriss wir im Buch sehen können. Um ein wenig näher auf das Buch eingehen zu können, habe ich Thilo einige Fragen gestellt.

Erik Schreiber:

Hallo Thilo, vielen Dank dafür, dass Du Dir die Zeit nimmst, mir ein paar Fragen zu Dir und Deinem Buch zu beantworten.

Thilo Corzilius:

Na klar, es macht ja immerhin auch eine Menge Spaß, sich über Bücher auszutauschen. Und über mein eigenes natürlich ganz besonders.

Erik Schreiber:

Zuerst einmal kennt Dich ja keiner meiner Leser. Stell Dich doch bitte kurz vor.

Thilo Corzilius:

Ich bin Thilo, 24 Jahre, 185cm groß, lebe und studiere momentan im wunderschönen Münster und beides auch sehr gerne. Ich kann schlecht stillsitzen, weil ich immerzu kreativen Output in jeglicher Hinsicht produziere – das Erfinden und Schreiben von Geschichten gehört dazu. Umso schöner, dass RAVINIA es bis zum fertigen Buch gebracht hat.

Erik Schreiber:

Der Name wirkt wie ein Pseudonym, ist dem so?

Thilo Corzilius:

Mitnichten. In der Tat werde ich aber laufend auf den Namen angesprochen, wo ich denn herkäme, ob der Name aus dem Ausland käme etc. An schlechten Tagen passiert es sogar mir, dass ich mich verhaspele, wenn ich mich mit vollem Namen am Telefon melde.

Erik Schreiber:

Wie kamst Du zum Schreiben? Gab es ein bestimmtes Schlüsselerlebnis?

Thilo Corzilius:

Leider kann ich an dieser Stelle von keinem besonderen Augenblick oder gar einem Schlüsselerlebnis berichten. Ich tue das nun einfach schon ein paar Jahre. Ich habe immer vor Kreativität gesprüht und zwar in vielerlei Hinsicht: musikalisch, grafisch oder halt in Textform. Das geht sogar soweit, dass ich am Wochenende (bekanntermaßen die heilige Ausschlaf-Zeit für Studenten) oft schon nach wenigen Stunden Schlaf um sieben Uhr morgens aus dem Bett springe, weil mir gerade eine Idee gekommen ist, die es umzusetzen oder auszuformulieren gilt. Das war sicher nicht immer so, aber einen konkreten Zeitpunkt könnte ich nicht nennen. Ich denke, es hat in meiner Teenager-Zeit angefangen, diese Ausmaße anzunehmen.

Erik Schreiber:

Du sagst, Du wärst auch schon anderweitig kreativ gewesen. Was hast Du getan? In einer Band gespielt?

Thilo Corzilius:

Früher habe ich viel gezeichnet. Diese Form von kreativem Ausdruck ist aber nach und nach der Musik und dem Schaffen von Texten gewichen. Und ja klar, es gab diverse Bands und immer irgendwo jemanden, mit dem zusammen ich Musik machen konnte.

Erik Schreiber:

Wie gehst Du beim Schreiben und Recherchieren vor? Bist Du mehr ein intuitiver Autor, oder planst Du jedes Detail im Voraus?

Thilo Corzilius:

Das ist sehr, sehr unterschiedlich. Ideen sammle ich stapelweise in Notizbüchern und verarbeite dann verschiedene in brainstorm-ähnlicher Weise weiter. Dabei ist es mir immer wichtig, Ideen sofort schriftlich festzuhalten, denn sonst verflüchtigen sie sich ebenso schnell wieder, wie sie gekommen sind. So erschaffe ich für eine Geschichte ein Raster, das mir vorgibt, wie sie anfängt, wie sie endet und über welche Zwischenstationen sie so ungefähr läuft. Die Maschen im Raster werden dann mit Ideen gefüllt, die sich häufig auch erst im eigentlichen Schreibprozess entwickeln.

Recherche ist für mich dabei natürlich immer ein wichtiger Prozess. Sowohl, wenn es darum geht, vollkommen phantastische Hintergründe zu entwickeln, als auch, wenn es z. B. darum geht, die Realität korrekt wiederzugeben. Ich kann stundenlang in Bibliotheken und im Internet hängen und mich in Details verlieren.

Ein kurioses Beispiel wären da z.B. die „schwarzen, ägyptischen Zigaretten“, die Baltasar Quibbes so gerne raucht. Ich wollte einfach nur ein für Baltasar typisches Detail in die Geschichte einbringen, habe aber dann in Wirklichkeit Stunden damit verbracht alles Mögliche über Zigaretten, ihre Formen und Farben, ihre Herkunft, Herstellung, Vertrieb etc. zu lesen. Einfach nur, weil ich nicht aufhören konnte, mehr und mehr Informationen in mich hineinzuschaukeln.

Erik Schreiber:

Auf diese Weise entstand RAVINIA? Eine fast flüchtige Idee, wenn Du sie nicht aufgeschrieben hättest?

Thilo Corzilius:

Ausgangs-, Dreh- und Angelpunkt war die Idee von einem Schlüssel, der bestimmt, wohin die Tür führt, die man damit aufschließt. Diese Idee wäre sicher nicht derart „flüchtig“ gewesen, dass ich sie sofort wieder vergessen hätte. Als besonders flüchtig erweisen sich jedoch vor allem kleinere Einfälle mit denen Geschichten, Hintergründe oder Charaktere mehr Tiefgang erhalten.

Erik Schreiber:

Hast Du für die Stadt ein irdisches, bestehendes Vorbild?

Thilo Corzilius:

Nein. Ravinia ist eher bunt zusammengewürfelt aus verschiedenen Eindrücken, die ich von städtischem Leben, von städtischer Architektur etc. habe.

Erik Schreiber:

Hast Du für die Bewohner der Stadt Vorbilder?

Thilo Corzilius:

Nein, für sie stehen keine realen oder fiktiven Vorbilder Pate.

Erik Schreiber:

Du führst eine Menge Figuren ein, doch wirkt die Stadt seltsam leblos. Ist es gewollt, dass nur wenige Spaziergänger und hin und her eilende Bewohner in dieser Stadt beschrieben werden?

Thilo Corzilius:

Auf der einen Seite ist die Stadt Ravinia kein Ort, an dem in jeder Ecke und an jedem Tag völliger Trubel herrscht, doch als „leblos“ hätte ich sie selbst ganz sicher nicht bezeichnet. Wenn es für Dich als Leser der Eindruck einer solchen Leblosigkeit entstanden ist, ist dies für mich aber immerhin gut zu wissen.

Erik Schreiber:

Im Nachwort erzählst Du, Du gingst mit dem Dackel spazieren und kamst mit der Geschichte wieder. Vereinfacht dargestellt. Wie lange hast Du an dem Roman gearbeitet, von der Idee bis zum fertigen Manuskript?

Thilo Corzilius:

Der Vorlauf zu RAVINIA war tatsächlich erstaunlich kurz. Ich war zuhause in meinem alten Zimmer und habe eine Kurzgeschichte am Laptop geschrieben. Und der Dackel meiner Eltern hat mich so penetrant angequengelt, bis ich mit ihm auf einen langen Spaziergang in den Wald bin. Dort hatte ich dann die zündende Idee mit den Schlüsseln, die der aufzuschließenden Tür ihren Willen aufzwingen, und dann habe ich einfach weitergesponnen. Im Anschluss habe ich etwa eine Woche lang alles, was mir dazu einfiel in ein kleines blaues Notizbuch geschrieben und mich dann darangesetzt und die Geschichte niedergeschrieben. Vom ersten Anschlag bis zur ersten fertigen Manuskriptfassung sind dann ziemlich genau neun Monate vergangen.

Erik Schreiber:

Was war beim Schreiben Dein schönstes und was Dein unangenehmstes Erlebnis?

Thilo Corzilius:

Das schönste war, den Epilog zu schreiben und die Helden quasi „nach Hause“ zu bringen, also eine runde Sache aus der Geschichte zu machen.

Das unangenehmste war mein Vordiplom, das genau in den Zeitraum des Schreibens fiel. Zum Lernen habe ich mir zwei Monate Schreibpause verordnet. Das war zwar bitter aber leider auch bitter nötig.

Erik Schreiber:

Gehe ich recht in der Annahme, dass Du Philosophie studierst? Auf Seite 261 versuchst Du die Frage "Woher kommen die Ideen?" zu beantworten.

Thilo Corzilius:

Nicht ganz. Ich studiere Evangelische Theologie. Aber Philosophie ist natürlich ein wichtiger Bestandteil gerade der Theologie. Von daher bin ich natürlich nicht ahnungslos. Die Passage auf Seite 261 basiert übrigens lose auf Platons Ideenlehre.

Erik Schreiber:

Wie entstanden die handelnden Personen? Lara, Grossvater Henry McLane, Baltasar Quibbes und die sprechenden Raben?

Thilo Corzilius:

Ich bin ein großer Fan von schön klingenden oder ausgefallenen Namen. So erfinde ich haufenweise möglichst unverwechselbare Namen und denke mir dann die Personen dazu aus. Wichtig dabei ist mir vor allem, dass jede für die Geschichte bedeutende Person auch eine eigene und unverwechselbare Hintergrundgeschichte hat. Dadurch wird sie in meinem Augen erst lebendig, weil sie erzählt, wie sie geworden ist, was sie ist, ihre Stärken, aber vor allem ihre Schwächen begründet. Menschen zeichnen sich meiner Meinung nach immer dadurch aus, dass sie eben NICHT perfekt sind.

Lara und Henry McLane, Baltasar Quibbes, Tom Truska und Lord Hester waren z.B. alles Namen, die ich aus früheren Skizzen zu verschiedenen Geschichten importiert habe. Teilweise mit entsprechendem Hintergrund, teilweise nur den Namen. Lord Hester betrieb auch in seiner ursprünglichen Geschichte eine Rabenpost. So kamen auch die sprechenden Raben ins Spiel.

Erik Schreiber:

Wird man von den Personen in ihrem ursprünglichen Umfeld etwas zu lesen bekommen?

Thilo Corzilius:

Sicher nicht. Tom Truska z.B. im Kosmos einer völlig anders gearteten Geschichte auftauchen zu lassen, die absolut nichts mit Ravinia zu tun hat, könnte ich nun nicht mehr.

Erik Schreiber:

Warum ist Lara ein Waisenkind? Gerade seit Harry Potter beobachte ich eine inflationäre Zunahme von weltrettenden Waisenkindern.

Thilo Corzilius:

Lara ist in erster Linie Waise, weil es einen hervorragenden Hintergrund für ihren Charakter bildet. Auf der einen Seite ist sie recht selbstständig und ein wenig frühreif, auf der anderen Seite hadert sie aber auch eine Menge mit sich, weil ihr ein guter Teil der elterlichen Reflexion fehlt. Sie hält sich im Grunde ein wenig für benachteiligt und bekommt daher auch von Zeit zu Zeit eine ihrer Ego-Attacken.

Auf den Umstand mit den vielen Waisenkindern in der phantastischen Literatur hat mich erst ein Freund aufmerksam gemacht. Als Antwort listete ich aus dem Stehgreif einen ganzen Haufen Romane auf, in denen der Protagonist oder die Protagonistin Waise oder Halbwaise ist. Alle Geschichten waren relativ bekannte Fantasyromane. Ich denke, das Waisenkind als Protagonist bietet dem Erzähler einfach eine ganze Fülle interessanter Möglichkeiten an. Es ist auf der einen Seite unabhängiger, auf der anderen Seite bieten sich eine große Menge begründbarer Macken und Schwächen für die Charakterentwicklung an. Ein Waisenkind als Protagonist bietet einfach unglaublich viele Motive für sein Handeln und Denken an – ich glaube, viele Autoren sehen das ähnlich, ohne voneinander abzuschreiben oder sich die Ideen zu stehlen (so glaube ich z.B. nicht, dass **Ralf Isaacs** Jonathan Jabbok, **Joanne Rowlings** Harry Potter oder **Philip Pullmans** Lyra Belacqua sich gegenseitig bedingen, obwohl sie alle etwa zur selben Zeit entstanden sind).

Erik Schreiber:

Lara hat einige Schwierigkeiten sich zurechtzufinden. Sie hadert damit, keine Eltern zu haben und "nur" einen Großvater, der sich um sie kümmert. Sie steht, zwischen Kind und Erwachsenen. Wolltest Du nebenbei ein wenig auf ein Mädchen eingehen, dass langsam erwachsen wird und Verantwortung übernehmen muss?

Thilo Corzilius:

Zumindest nicht bewusst. Wie gesagt, Lara bot sich einfach an. Sie hat genug Stärken und genug Schwächen, damit sie für mich als Autor (und natürlich hoffentlich auch für die Leser) interessant wird. Laras innere Konflikte haben sich einfach aus der Konstellation der Geschichte ergeben, ohne dass ich mir z.B. ausschweifende Gedanken um ein psychologisches Profil gemacht hätte.

Erik Schreiber:

Warum spielt die Geschichte in Schottland? War es nicht möglich, die Erzählung, z.B. in Hamburg, spielen zu lassen?

Thilo Corzilius:

Ich liebe Namen. Vor allem britische oder britisch angehauchte Namen üben einfach eine große Faszination auf mich aus. Damit war von Anfang an entschieden, dass Lara auf jeden Fall aus einem englischsprachigen Land kommt. Und da ich selbst sehr gerne und auch immer wieder Schottland bereise, war es nur logisch, das Ganze in einer Umgebung anzusiedeln, die mir halbwegs bekannt ist.

Hamburg z.B. ist eine wunderschöne und ebenso geheimnisvolle Stadt. Ich habe selbst eine ganze Weile dort gelebt und studiert (und RAVINIA auch dort geschrieben). Aber dort heißen die Leute leider nicht „McLane“, „Crooks“ oder „Sullivan“ mit Nachnamen. Pardon.

Erik Schreiber:

Welche Rolle spielt Tom? Auf der einen Seite denkt Lara, er würde sie wie ein kleines Kind behandeln, dann ist er wieder ein guter Freund.

Thilo Corzilius:

Lara und Tom haben in der Tat einige Startschwierigkeiten. Im Laufe der Geschichte wird er aber zu Laras wichtigster Bezugsperson. Er ist zwar ein Genie auf seinem Fachgebiet, aber dennoch jemand, der von der ihn umgebenden Welt unglaublich enttäuscht worden ist. Erst Lara zeigt ihm, dass es sich immer noch lohnt, alles Alteingesessene stetig infrage zu stellen und zu versuchen etwas zu bewegen. Im Gegenzug ist er Laras beste Möglichkeit, sich in und um Ravinia unabhängig von all den Altlasten und vorgefassten Meinungen in dieser magischen Stadt zu bewegen.

Erik Schreiber:

Wirst Du noch weitere Geschichten in und um Ravinia ansiedeln? Mir selbst ist der Stadtstaat etwas leblos und verdient es eigentlich, mehr Leben zu entwickeln.

Thilo Corzilius:

Es gibt eine ganze Menge von Hintergründen und Geschichten, die es nicht oder nur andeutungsweise in das Buch geschafft haben. Ich wollte das Manuskript nicht mit zuviel Komplexität überladen. Ob und inwiefern sich das künftig äußern wird, lasse ich mal offen.

Erik Schreiber:

Henry und Baltasar teilen sich die Rolle als väterlicher Beschützer und Ratgeber. War das von Anfang an gewollt? Ich hatte den Eindruck, dies sei erst während des Schreibens entstanden.

Thilo Corzilius:

Sie versuchen es zumindest beide. Henry zieht Lara auf und ist aus der Not geboren das, was man in erster Linie unter einem „coolen“ Großvater verstehen würde. Doch ist er von schweren Verlusten gezeichnet und trotz allem nicht in der Lage, Laras Eltern voll und ganz zu ersetzen.

Baltasar hat zunächst das Potential, ebenfalls zu einer väterlichen Figur zu werden. Aber im Laufe der Geschichte wird immer deutlicher, dass er dazu nicht abgeklärt genug ist und ihm viele schreckliche Erfahrungen aus längst vergangenen Tagen nachhängen und tiefer in den Knochen sitzen, als er zugeben mag. Natürlich hast Du insofern recht als mir auch erst während des Schreibens aufgegangen ist, dass Baltasar gar nicht fähig ist, eine solche Vaterrolle zu spielen.

Vieles der Psyche der einzelnen Charaktere in RAVINIA ist erst während des Schreibprozesses entstanden, als ich die Personen besser kennengelernt hatte und herausgefunden hatte, wie sie im speziellen ticken und sich verhalten. So etwas kann ich nicht am Reißbrett entwerfen.

Erik Schreiber:

Kann Literatur die Welt verändern?

Thilo Corzilius:

Darüber lässt sich sicherlich vortrefflich streiten.

Literatur ist eine Form von Kunst, von kreativem Schaffen. Meiner Meinung nach wohnt Kunst immer auch eine Form von Reflexion auf die Welt und ihre Umstände inne. Sie lässt Menschen träumen, erschauern, sich wohlfühlen oder vor sich selbst erschrecken. Wer weiß, wie sich der Lauf der Welt geändert hat, weil sich zur richtigen Zeit jemand durch ein Foto oder ein Musikstück berührt gefühlt hat?

Oder banaler in Richtung Fantasy gedacht: Wenn z.B. Tolkien nicht den Herrn der Ringe geschrieben hätte, wäre so viel Gedankengut, Träumerei, so viel Musik und so viele Geschichten nie entstanden. Die ganze heutige Fantasy-Szene hätte es vermutlich in dieser Form nicht gegeben. So viele Lebensläufe würden völlig anders aussehen. Möglicherweise läuft das in Richtung Butterfly-Effect, aber ja, in meinen Augen ist das selbstverständlich etwas, das die Welt verändert hat.

Klares und knappes Statement meinerseits also: Ja, Literatur KANN die Welt verändern. Allerdings nehme ich natürlich nicht für mich selbst in Anspruch, mit meiner Literatur bahnbrechende Veränderungen des hiesigen Raum-Zeit-Kontinuums hervorzurufen ;-)

Erik Schreiber:

Welche Bedeutung hat Literatur für Dich persönlich?

Thilo Corzilius:

Ich kann nicht ohne. Belletristische Literatur ist für mich in erster Linie Unterhaltung. Sie sorgt für Zerstreuung, Faszination oder aber auch für Inspiration. Ohne Kenntnis von Literatur hätte ich ja schließlich auch sicherlich nie selbst ein Buch geschrieben.

Erik Schreiber:

Vielen Dank für die ausführlichen Antworten. Ich wünsche Dir noch viel Erfolg mit Deinen weiteren Projekten.

Thilo Corzilius

Titelbild: Markus Weber

Piper 6761 (24.02.2011)

ISBN 978-3-492-26761-8 (TPB)

RAVINIA

Karte: Daniel Ernle

396 Seiten

12,95 €

Mit dem ersten Januar beginnt nicht nur ein neues Jahr für Lara, sondern auch ein neues Lebensjahr, denn sie hat am 1. Januar Geburtstag. Zu ihrem sechzehnten Geburtstag erhält Lara von ihrem Grossvater Henry McLane einen wundervollen MP3-Player. Doch das Besondere an diesem Geburtstag ist ein Schlüssel, auf dem die Inschrift „Victoria Street, Edinburgh“ eingraviert ist. Auf ihre Frage, was dieser zu bedeuten hat, erhält sie nur die Auskunft, das möge sie selbst herausfinden. Grossvater Henry ist ihre einzige Bezugsperson, denn das Waisenmädchen lernte die Eltern und die Grossmutter, die von einem Theaterbesuch nicht zurückkamen, nicht richtig kennen. So wuchs sie bei ihrem Grossvater als Waisenkind auf. Als sich ihr Grossvater aufmacht, um an die Arbeit zu gehen, hat Lara viel Zeit, sich um sich zu kümmern. So bleibt es natürlich nicht aus, sich Gedanken um den Schlüssel zu machen. Aber wo sollte der Schlüssel passen? Sie kennt alle Türen im Haus. Dennoch versucht sie den Schlüssel, der seltsamerweise passt und schliesst die Wohnungstür auf. Nur um verwundert festzustellen, dass sie in der „Victoria Street“ steht. Dort findet sie den Laden von Balthasar Quibbes. sie lernt Tom kennen und einen sprechenden Vogel. In Herrn Quibbes aber auch einen Mann, der ihr viel erklärt. Ab diesem Augenblick wird die Geschichte, die Lara erst für einen Traum hält, phantastisch. Herr Quibbes erklärt Lara, was es mit dem Schlüssel auf sich hat. Was für Lara aber noch wichtiger ist, Balthasar Quibbes kannte ihre Eltern, die Schlüsselschlosser waren. Im Laufe der Geschichte erklärt sich Lara bereit, eine Lehrstelle als Schlüsselmacherin, in dessen Beruf ihre Eltern arbeiteten, anzutreten. Balthasar und sein Gehilfe Tom nehmen Lara mit nach Ravinia. Ravinia ist eine geheimnisvolle Stadt, die sich nicht sehr einfach erreichen lässt. Sie steht nicht etwa irgendwo in Schottland, wo die Geschichte spielt, sondern irgendwo jenseits von Raum und Zeit. Dort lebte sie mit ihren Eltern, bevor diese verschwanden. In Ravinia leben viele Menschen, die alle eine besondere Gabe in sich

tragen. Ravinia birgt ein altes Geheimnis und mit ihm eine genauso alte Gefahr. Der Heer über die Winde und Schreiber wollte sich als Herrscher über die Welt über alle bestehenden Hierarchien hinweg, aufschwingen. Doch gelang es den redlichen Bewohnern der Stadt, den Tyrannen in ein Bild einzusperren. Seine im verborgenen lebenden skrupellosen Anhänger versuchen nun, ihn wieder zu befreien. Sie sehen in Lara die wichtigste Person, die ihnen helfen kann, trägt sie doch in sich das Wissen der Schlüsselmacher. Sie könnte einen Schlüssel anfertigen, der den Gefangenen befreit. So ist es nicht verwunderlich, dass in Ravinia Morde geschehen und Lara sich verfolgt sieht.

Thilo Corzilus schafft eine Stadt, die für die Leser völlig neu und unbekannt ist. Persönlich wäre ich gern ein wenig länger durch die Stadt gestromert um Strassen und Plätze, und auch die wenigen Bewohner kennenzulernen. Mit seinen Personen, die der Handlung Leben einhauchen, können die Leser eine Welt entdecken, die es in dieser Art nicht häufig zu finden gibt. Gleichzeitig lernt man in der Hauptperson Lara ein Mädchen kennen, die zeitlebens mehr über ihre Eltern erfahren wollte. Und als sie es endlich kann, befindet sie sich schnell in Gefahr. Es ist eine geheimnisvolle Welt, in der wir an Laras Seite eintauchen. Ein Ort voller Hoffnung und Enttäuschungen. Ein Ort, in dem man gern leben würde, weitab von alltäglichen Sorgen. Andererseits ist Ravinia aber auch eine Stadt der Gefahr.

Die Leserinnen und Leser erfreuen sich an der Heldin, begleiten sie gern bei ihren Abenteuern, freuen sich und leiden mit ihr. Vieles im Buch erinnert an ein Märchen und so darf ein Happy End natürlich nicht fehlen.

Und wenn sie nicht gestorben sind, schreibt **Thilo** noch ein Buch.



Netzwerk:

www.piper.de

Verfasservermerk:

Der phantastische Bücherbrief erscheint regelmässig, monatlich **kostenlos**.

Bei Bedarf erscheinen weitere Autorenbücherbriefe oder Themenbücherbriefe, die in der Nummerierung jedoch innerhalb des phantastischen Bücherbriefes zu finden sind. Die Auflage beträgt zurzeit 500 gedruckte Ausgaben. Er darf teilweise oder ganz vervielfältigt werden, **wenn die Quelle genannt wird**. Abdruck honorarfrei. Eine kurze Nachricht und / oder Belegexemplar wären nett.

Im Internet finden sich auf www.phantastik-news.de, www.fictionfantasy.de, www.buchtips.net und www.drosi.de weitere Besprechungen von Büchern, Comics und anderem. Zudem wird der phantastische Bücherbrief auf den Internetseiten www.littera.de, www.sftd-online.de, www.elfenschrift.de und als erste Seite überhaupt, auf www.homomagi.de zum Herunterladen bereitgehalten. Monatlich werden auf allen Seiten insgesamt etwa 1.200 pdf-Ausgaben herunter geladen. Weitere Buchbesprechungen sind bereits im Internet verteilt.

Der phantastische Bücherbrief kann auch als .pdf-Datei angefordert werden.

Verantwortlicher Rechteinhaber: Erik Schreiber, An der Laut 14, 64404 Bickenbach, erikschreiber@gmx.de